

[Sammle dir jeden Tag etwas Ewiges]

Autor(en): **Lavater, Joh. Caspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **46 (1941-1942)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nelly über den Stamm und schaut mit ihren stillen Augen in die Krone auf. Hier spinne ich den Faden zu Ende: Ja, wir dürfen den Baum auch jetzt nicht vergessen. Wohl sollen wir ihn lieb anschauen und dabei denken: Wir danken dir. Wir dürfen sogar, wie Nelly vorhin, einmal lieb über den Stamm streichen. Es braucht das niemand zu sehen als nur der Baum selber. Und wenn er jetzt leer und einsam dasteht, wir wollen ihn doch noch sehen, wenn wir vorübergehen. Er ist auch im Winter schön mit den vielen Ästen und feinen Zweiglein. Im Ruhen sammelt er neue Kraft und geht mit der gesamten Natur hinein in die stille, dunkle Zeit, aus der erst Weihnacht, dann Frühling wird. Aus dem Ende — neuer Anfang. Gott hat den Baum uns zum Bruder gegeben, hat ihn mit uns in seine Ewigkeit gestellt.

So war es heuer der Baum. In einem andern Jahr mag es die Wiese oder der Wald, einmal vielleicht das Wasser sein. Stoff bieten Natur und Leben die Fülle. Heute dünkt es mich wichtiger denn je, daß wir die Natur in ihren tiefen Zusammenhängen und ihrer göttlichen Harmonie einbeziehen in Schule und Unterricht. *Wir* dürfen es ja noch. Mit uns trinken die Kinder täglich die vergiftete Atmosphäre, welche die Zerstörung über die Erde verbreitet. Die Kinder sind ihr wehrlos preisgegeben. Ist es da nicht unsere Aufgabe zu versuchen, an dieser Schwere vorbei dennoch und trotzdem stille Werte, positives Leben, göttliches Geschehen vor sie hinzustellen. Die Kleinen werden sicher manches tiefe Geschehen aus der Natur nicht mit ihrem Verstand erfassen. Das ist auch nicht notwendig, nicht das erste. Wenn sie mitschwingen können in dieser Welt, die Liebe und Ehrfurcht zu ihr empfinden, so ist damit etwas erreicht, der Schularbeit der Weg geöffnet. Der Lehrer mag einmal ruhig erzählen, was er den Kleinen nicht erklären kann. Erzählen tut heut auch not. Schau in Kinderaugen, horch in Kinderherzen, welches Echo es findet, und der heute oft so rauhe Schulalltag schöpft Gewinn daraus.

B. Gander.

Sammele dir jeden Tag etwas Ewiges, das dir kein Tod raubt, das dir das Leben und den Tod jeden Tag lieblicher macht. Joh. Caspar Lavater.

Was fange ich mit Hanna Bracks Büchlein «Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen» an?

Es ist nicht für meine Stufe bestimmt, ich erzähle keine Märchen mehr, die Buben und Mädchen würden ja lachen. Halt! Der Stoff zu diesem Büchlein ging aus der Zusammenarbeit mit 15- bis 16jährigen Mädchen hervor, die dem Märchen den Rücken gekehrt hatten mit der Begründung, es sei ja doch alles unwahr darin. « Was », fragt Hanna Brack, « kommt euch zum Beispiel im Märchen der Frau Holle unwahr vor? » Und dann besinnt sie sich: « Ja, kann ein Hund wirklich nicht reden? Kann eine Pflanze nicht sagen, wenn sie Durst hat? Seid ihr vielleicht auch schon in einen solch seltsamen Brunnen gestiegen, der euch ins Dunkle, Unbekannte führte? »

Es ist wunderbar, wie die Verfasserin des Büchleins die Schüler, die glaubten, vor lauter Unwahrheiten zu stehen, Schritt um Schritt zu den tiefen Lebensweisheiten und Wahrheiten im Märchen führt. Und, gestehen wir es offen, nicht nur die Schüler, sondern auch uns selbst, uns Leserinnen der